

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntag  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 19.

Donnerstag den 23. Januar.

1896.

Für die Monate Februar und März werden  
Abonnements auf den

„**Merseburger Correspondent**“  
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen  
Postanstalten, Postbüros, sowie in der Ex-  
pedition entgegengenommen.

Zuferte sind bei der großen Auflage  
des Blattes die zweideutendsten Verbreitung.

## Die Konsequenzen der Ablehnung des Antrags Kanitz im Reichstage.

\*\* Während Febr. v. Mantuffel als Führer der  
konservativen Partei des Reichstags letzten Freitag  
nach der Rede des Ministers v. Hammerstein, in  
der das Treiben des Bundes der Landwirthe in  
wahrheitsgetreuer Weise beleuchtet wurde, gegen den  
Minister den Vorwurf erhob, daß er der konser-  
vativen Partei die konservative Gesinnung abge-  
sprochen habe, hält es die „Kreuztg.“ für angezeit,  
die Bemerkung des Ministers von der sogenannten  
konservativen Seite als eine Entgegnung der Junge  
darzustellen, welche der Minister schon jetzt corrigirt  
hat. In der That hat Febr. v. Hammerstein erklärt,  
er habe nicht die konservative Partei des Reichstags  
oder des preussischen Landtags als solche treffen  
wollen, aber diese Erklärung hatte er schon abge-  
geben, ehe Febr. v. Mantuffel für sich angezeit  
erachtete, die konservative Partei als die beleidigte  
darzustellen. Inbezug darauf kommt es nicht an,  
sondern die Frage steht jetzt so: wird die Regierung  
im Reich sowohl wie die preussische — im Namen  
der letzteren hatte Minister v. Hammerstein gesprochen  
— tatsächlich die Beleuchtung des Treibens des  
Bundes der Landwirthe als einen rednerischen Uebersch  
behandeln oder wird sie die Agitation für die Lösung  
dieses Problems (die Steigerung der Getreidepreise),  
die Minister v. Hammerstein als „geradezu gemein-  
gefährlich“ bezeichnet, überall bekämpfen, gleich-  
viel von wem sie ausgeht? Der Minister sagte,  
das Problem der Preisbildung sei ein außer-  
ordentlich schwieriges, der Bund der Landwirthe  
aber sagt den Bauern: Wollt ihr höhere Preise  
haben, wir sind in der Lage, sie Euch zu verschaffen,  
wir werden schon die Regierung zwingen, Euch die  
höheren Preise zu gewähren. Wenn der Bund mit  
solch einem goldenen Regen in die Kreise der  
Landwirthschaft hineingehet, so sage jeder: der Mann,  
der mir das gewähren kann, der ist mein Mann.  
Jeder aber denke im Stillen: was wir auch be-  
schließen, die Regierung wird schon prüfen, ob wir  
damit etwas Thörisches und uns selbst Schadenendes  
beantworten. So liegt die Sache einstweilen noch in  
weiten Kreisen der Bevölkerung. „Aber, fuhr der  
Minister fort, da der Glaube immer mehr von sich  
greift, die Regierung könne helfen, sie wolle aber  
nicht helfen, woran die Agitation des  
Bundes die Schuld trägt, so liegt darin eine  
große Gefahr für unsere bestehende Wirthschafts-  
und Gesellschaftsordnung. Das Sprichwort sagt:  
wer Wind säet, erntet Sturm und die Geister, die  
man ruft, die bannt man nicht so leicht wieder.  
Nehmen Sie doch aus der Geschichte der Bauern-  
kriege, die Bewegung nahm einen ähnlichen  
Anfang, man trug auch verkehrte Ideen ins Volk  
hinein und es thut meinem preussischen und deutschen  
Herzen weh, daß so verfahren wird und ich gebe  
mich der Hoffnung hin, daß wenn der Reichstag  
sich zu der großen That entschließt, nach zwei, drei-  
jährigen Beratungen den Antrag Kanitz mit  
großer Mehrheit abzulehnen, daß dann so viel  
Patriotismus besteht, daß die Agitation für die  
Lösung dieses Problems, die geradezu gemein-  
gefährlich ist, aufgegeben wird, daß milder ruhiger  
und objectiver geprüft wird, wo der Nothlage der  
Landwirthschaft zu begegnen ist. Das ist die Pflicht  
jedes loyal denkenden Unterthanen und zwar be-

sonders in der jetzigen Zeit, wo wir wahrlich schon  
genug Zündstoff haben, der nicht noch von hoga-  
namter konservativer Seite vermehrt werden sollte.“  
Sieht so die preussische Regierung zu der Agitation  
des Bundes der Landwirthe für den Antrag Kanitz,  
so wird sie nicht umhin können, gegen diejenigen  
Elemente, welche diese geradezu gemeingefährliche  
Agitation fortführen, Front zu machen. Andernfalls  
würde sie sich gegen den Vorwurf, die Gefährdung  
unserer bestehenden Wirthschafts- und Gesellschafts-  
ordnung selbst zu fördern, nicht schützen können. Ob und  
welcher Weise das geschieht, wird man abwarten  
müssen. Unter allen Umständen wird es jetzt die Aufgabe  
der Parteien, welche den Antrag Kanitz abgelehnt haben,  
sein, auch ihrerseits die Konsequenzen aus diesem Votum  
zu ziehen und überall, in den Parlamenten, wie in  
den politischen Leben, wie in der Presse gegen das  
agitatorische Vorgehen des Bundes der Landwirthe ab-  
wehrend und aufklärend zu kämpfen. Nicht das  
bisher die vom Bunde der Landwirthe in Scene  
geleitete Bewegung mehr gefördert, als die schwach-  
müthige Nachgiebigkeit gegen die Wünsche der mis-  
leiteten Bevölkerung, das Vöhlen um die Stimmen  
der Bündler bei den Wahlen und die Unterwerfung  
unter die Bedingungen, unter denen die Bündler  
ihre Unterstützung gewährt haben. Nicht das  
Centrum, wohl aber ein Theil der Nationalliberalen  
hat sich zu förgen des Bundes degradirten lassen  
oder hat sich formell den Bestrebungen desselben  
angeschlossen, in der Hoffnung, einen mächtigen  
Einfluß ausüben zu können. Daß diese Hoffnung  
eitel gewesen ist, liegt jetzt wohl auf der Hand.  
Die Wirkung dieser falschen Tactik ist nur die ge-  
wesen, den Einfluß des Bundes zu stärken und die  
Stellung der Willkürer zu untergraben. Aus der  
Mitte der Parteien heraus, welche sich nummehr von  
der Unmöglichkeit und Verwerflichkeit des Antrags  
Kanitz überzeugt haben, muß die Gegenbewegung  
herborgehen und vor Allem muß mit offenem Bist  
gekämpft werden. Dann wird auch die Regierung  
nicht länger die Hände in den Schooß legen können.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Das österreichische  
Eisenbahnministerium, das neu errichtet ist,  
hat seine Thätigkeit bereits begonnen. Es ist auch  
ein Organisationsstatut für die kaiserliche Eisenbahn-  
verwaltung veröffentlicht worden. Die bisher dem  
Handelsministerium unterstehende Generalinspektion  
der österreichischen Eisenbahnen und die General-  
direction der österreichischen Staatsbahnen sind jetzt  
dem Eisenbahnminister unterstellt worden. — Der  
böhmische Landtag verhandelte über den An-  
trag des Grafen Adalbert Schönborn betreffend die  
Einführung des obligatorischen Unter-  
richts in beiden Landessprachen für die  
Mittelschulen. Schlesinger erklärte sich im  
Namen der Deutschen gegen den Antrag; jedoch  
würden die Deutschen für Ueberweisung des Antrages  
an eine Commission stimmen, weil sie der Verathung  
über die Mittel für eine größere Verbreitung der  
Kenntniß der anderen Landessprache nicht ausweichen,  
jedoch jeden Zwang vermeiden wollten. Im Namen  
der Jungtschechen erklärt Engel sich gegen die Ueber-  
weisung an eine Commission, weil der Gegenstand  
Veranlassung zur Auffrisung des nationalen  
Zwistes geben würde. Der Antrag wurde an eine  
Commission verwiesen. — Der Rücktritt des  
böhmischen Statthalters Grafen Thun wird  
überwiegend als eine Conzession an die Jung-  
tschechen aufgefaßt. Letztere wollten den Grafen  
Thun um keinen Preis dulden und provocirten fort-  
während Standale. In Wiener Regierungskreisen  
sucht man allerdings der Meinung entgegen zu  
treten, als ob Graf Hadeni den Jungtschechen ein  
Zugeständniß habe machen wollen. Es handele sich  
einfach darum, die Person des bisherigen böhmischen  
Statthalters, welche nach mehreren Seiten hin große  
Schwierigkeiten verursahe, durch eine andere zu er-

setzen, die geeigneter erscheine, den Absichten des  
Grafen Hadeni gemäß in Böhmen zu wirken. Zu  
diesem Behufe soll der Nachfolger des Grafen Thun  
kein Parteimann, sondern ein Beamter sein. Als  
Nachfolger werden genannt der ehemalige Minister  
Marquis Vacquien, seit kurzem Statthalter in  
Steiermark und Graf Duquoy, Mitglied des böh-  
mischen Feudalabels.

**Rußland.** Die Anlage eines neuen  
Seehafens in Astrachan beabsichtigt das  
russische Ministerium für Verkehrswege. Das  
Ministerium hat bereits die Mittel für die generellen  
Vorbereitungen bei dem Reichsrathe beantragt.

**Italien.** Vom abessinischen Feldzug  
meldet die „Agenzia Stefani“ aus Adalagamus:  
Oberstleutnant Galliano schrieb an den General  
Baratieri am 17. d. M., daß der Feind befechtigt  
habe, angegriffen zu werden. Ein Kanonenschiff,  
welches das Lager der Abessinier verlassen hat, be-  
richtet, daß am Freitag und Sonnabend Kanonen-  
donner und Geschwader gehört wurden. In dem  
Kampf vom 11. d. M. seien 80 Führer und Unter-  
führer, fast alle dem Corps des Ras Makonnen  
angehörig, gefallen. Unter ihnen auch Atobacnel,  
der besondere Vertrauensmann Makonnens, welchen  
dieser kurz zuvor noch zur Unterhandlung mit  
Baratieri nach Abigat entsandt hatte. Wie die  
„Tribuna“ meldet, belehnte Menelik Ras Mangascha  
mit Tigre, Ras Anka mit Hamalen und Serae.  
Man schließt daraus auf die geringe Aufrichtigkeit  
seiner Friedensvorschlüge. — Bis jetzt hat sich die  
Zusammenziehung der Truppen bei Aba-  
hagamus vorzüglich und ohne Verlust vollzogen.  
General Baratieri erklärt diejenigen Nachrichten, die  
ihm Gegenfuß zu seinen täglich erfolgenden Mel-  
dungen verbreitet werden, für unwahr. Wie es  
heißt, hat sich Baratieri bisher des Vorrückens  
enthalten, weil er mit höchstens 20 000 Mann  
60 000 Abissiner in vortheilhaften Stellungen rings  
um Makalle angreifen müßte. Beide Gegner suchen  
einander die nachtheilige Angreiferrolle zuzuschreiben.  
— Die Festung Makalle dürfte kaum zu halten  
sein; vielleicht ist sie schon den Abessinieren  
nach dem „Pop. Rom.“ soll Galliano bereits von  
Baratieri ermächtigt worden sein, unter ehrenvollen  
Bedingungen zu capituliren, da eine längere Be-  
hauptung des Forts wegen Wasserarmuths ohnehin  
unmöglich geworden sei. Der zähe Widerstand  
Gallianos hat es dem General Baratieri ermöglicht,  
alle aus der Heimath gesandten Verstärkungen an  
sich zu ziehen und in Abigat und Abaga Damus  
Stellungen von fast unüberwindlicher Festigkeit ein-  
zunehmen. — Die Anklagekammer des  
Appellhofes in Rom beschloß am Montag, dem  
Antrage des Staatsanwalts gemäß, das Verfahren  
im Prozeß gegen Gollitti und Genossen wegen  
Hinterziehung von Documenten nicht wieder auf-  
zunehmen und die Akten dem Archiv einzuverleihen.

**England.** Der Afghanti-Krieg hat den  
Engländern in Afrika die erwünschten Früchte ge-  
tragen. Wie die „Times“ ausführt, wird ein  
britisches Protektorat über Afghanti unter  
Prempel oder einem anderen Herrscher hergestell-  
werden. Dadurch soll die langersehnte Handels-  
verbindung zwischen der britischen Küste und dem  
mohamedanischen Innern bewerkstelligt werden. —  
Darauf war es offenbar von vornherein bei der  
ganzen vom Haun gebrochenden Expedition gegen den  
könig Prempel abgesehen.

**Spanien.** Auf Kuba ist, wie gemeldet  
wurde, als Nachfolger von Campos General  
Weyler ernannt worden. Er ist eigentlich ein  
Deutscher, denn er ist der Sohn eines naturalisirten  
Deutschen, Ferdinand Weyler, und einer Aragonierin  
Marie Nicolau. Im Alter von 13 Jahren trat  
Valeriano Weyler in die Infanterieschule zu  
Toledo als Jüngling ein. Nach einigen Jahren trat  
er in die Spezialechule des Generalstabs ein und  
ging glänzend aus derselben als Lieutenant hervor.  
Zwei Jahre später rückte er zum Hauptmann auf



und wurde auf sein Verlangen dem cubanischen Feere einverleibt. Als er in Havanna sich befand, brach die Revolution auf Santo-Domingo aus. Hier zeichnete er sich in verschiedenen Treffen aus. 1878, also mit 39 Jahren, wurde Weyler zum Generalleutnant und Generalcaptain der Kanarischen Inseln ernannt, 1886 wurde er mit der Generaldirection des Sanitätswesens und der Militärverwaltung betraut; dann wurde er als Statthalter nach den Philippinen beordert, wo er 3 1/2 Jahre blieb. Zuletzt war Weyler Generalcaptain des IV. Armee-corps in Barcelona. Weyler ist jetzt 56 Jahre alt, das ist fünf Jahre jünger als sein Vorgänger Martinez Campos.

**Serbien.** Die serbische Skuptschina nahm den serbisch-bulgarischen Auslieferungsvertrag und die Privilegien für die serbische Gesellschaft vom Nothen Kreuz an. — Die Regierung wird den Bau einer Gürtelbahn von Belgrad behufs Verbindung des Save- und Donaufers unternehmen. Die Arbeiten zur Errichtung des Centralviehmarktes auf der Donauseite bei Belgrad sind im Zuge.

**Griechenland.** Die griechische Deputirtenkammer ist am Montag Vormittag eröffnet worden. — Wie das athenische Blatt „Kly“ meldet, sind Verhandlungen zur Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Griechenland und Rumänien eröffnet. Man hofft auf einen günstigen Ausgang derselben.

**Südafrika.** Aus Pretoria wird gemeldet, daß der größte Theil der politischen Gefangenen gegen eine Siderstellung von je 2000 Pfund Sterling in Freiheit gesetzt worden ist. Dagegen sind Jamison und der Rest seiner Anhänger unter Bedeckung nach Natal gebracht worden. Nach zweifelhafter Meldung hat Präsident Krüger denjenigen Ausländern, die während der letzten Wirren auf der Seite der Regierung standen, das Bürgerrecht verliert. Die Maßregel entspricht einem früheren Entschlusse des Präsidenten und den früheren Vorgängen nach den Kriegen der Republik. Unter diesen neuen Bürgern sind natürlich wenig Engländer.

**Nordamerika.** Auf Kuba soll sich die Unterredung bezogen haben, die am Sonntag in Washington zwischen dem Präsidenten Cleveland und dem Staatssecretär Olney stattfand. Das Ergebnis dieser Conferenz war, wie verlautet, daß der Präsident den Minister dahin instruirte, in Madrid zu Gunsten der kubanischen Unabhängigkeit vorzulegen zu werden. — England und die Vereinigten Staaten haben, wie amtlich gemeldet wird, einen Vertrag unterzeichnet, nach welchem die Klagen wegen der Wegnahme kanadischer Robbenfang-Schiffe im Beringsmeer durch die Vereinigten Staaten einem Schiedspruch unterworfen werden sollen; die Schweiz ist erludt worden, einen Oberschiedsrichter zu ernennen für den Fall, daß die Schiedsrichter nicht einig werden sollten.

### Deutschland.

Berlin, 22. Januar. Gestern Vormittag unternahm der Kaiser und die Kaiserin die übliche Promenade durch den Tiergarten. Auf dem Rückwege hatte der Monarch wiederum eine Besprechung mit dem Staatssecretär des Auswärtigen, Staatsminister Freiherrn Marschall v. Bieberstein und hörte dann im Schlosse die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, Generals der Infanterie v. Sahlte, und des Correspondenzsecretärs Geh. Regierungsrath Wiesner.

— (Ordensverleihung.) Der „Reichsanzeiger“ meldet die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an den Erbgroßherzog von Sachsen.

— (Der Großherzog von Baden.) Der bekanntlich von der Leitung der fünften Armee-Inspection zurücktritt, verabschiedete sich am Montag von seinen Offizieren durch eine Rede, die er in Karlsruhe bei einem Festmahle hielt. In der Rede heißt es u. a.: „Sie, meine Freunde, haben oft „Die Wacht am Rhein“ gesungen, wenn der Ruf an Sie erging. Es war ein Freudengesang und Ihr habt schöne Erfolge gehabt. Heute brauchen wir „Die Wacht am Rhein“ nicht mehr in diesem Sinne zu singen, weil die Gefahren weitergerückt sind. Aber meine Freunde, dieser Wacht gegenüber steht noch eine andere Wacht, die Wacht des Herzens. Sie verstehen, was ich darunter meine; diese Wacht zu halten und zu stärken, damit wir von dem Unglück bewahrt bleiben, daß sich der Umsturz mehr und mehr Bahn bricht, das ist die Wacht des Herzens. Die Wacht, die vor 25 Jahren begründet wurde, soll auch in Zukunft anbauern und uns vor allem Unglück bewahren. Sie meine Freunde, wirken Sie in Ihrem Kreise, diese Wacht zu stärken.“

— (Fürst Bismarck) veröffentlicht folgende Danfagung: „Friedrichruh, 20. Januar 1896. Zur Jubelfeier des 18. Januar habe ich von meinen

Mitbürgern in der Heimath und in der Fremde so zahlreiche schriftliche und telegraphische Begrüßungen erhalten, daß ich leider nach meinen Arbeitskräften nicht im Stande bin, den Einzelnen meinen Dank auszusprechen. Ich bitte deshalb Alle, die meiner bei dieser Gelegenheit so freundlich gedacht haben, meinen herzlichsten Dank hierdurch entgegenzunehmen. v. Bismarck.“

— (Ueber das Gespräch des Kaisers mit dem Landwirtschaftsminister) beim Bankett am Sonnabend haben die Zeitungen verschiedene Nachrichten gebracht. Jetzt schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß in meist gut unterrichteten Kreisen die Meldung für richtig gehalten wird, der Kaiser habe den Minister wegen seiner am Tage vorher im Reichstag gehaltenen Rede beglückwünscht.

— (Herr v. Pöhl) hat am Montag bereits in einer Versammlung des Bundes der Landwirthe zu Lobau in Sachen begonnen, eine Protestbewegung gegen Minister v. Hammerstein wegen dessen „hochfahrender und verunglimpferter Behandlung“ des Bundes und seiner Führer im Reichstage in Scene zu legen. Man will versuchen, dem Landwirtschaftsminister den „Hals zu brechen“.

— (Die „Kreuzzeitg.“) lehnt den Rath des „Reichsboten“, den Antrag Kanig liegen zu lassen und sich mit den „kleinen Mitteln“ zu begnügen, peremptorisch ab. Sie nennt die Abstimmung vom 17. Januar einen „Vorgang rein äußerlicher parlamentarischer Natur“, der zu einer Sinnesänderung keinen Anlaß biete. „Was würden, fragte sie, die lächelnden Wähler von Vertretern denken, die sich durch einen derartigen längst vorausgesetzten Fehlschlag in der Betätigung ihrer Willensmeinung ertzen machen ließen?“ Die Furcht vor den Wählern, die man durch Verpredigten gebildet, ist charakteristisch. Von den Agrariern kann man jetzt sagen: „Man glaubt zu schweben und man wird geschoben.“

— (Schulze-Delitzsch-Denkmal.) In der am Montag stattgehabten Sitzung des Comitees für das Schulze-Delitzsch-Denkmal in Berlin, zu dessen Aufstellung bekanntlich die Genehmigung jetzt erteilt ist, wurde beschlossen, das Denkmal — ein Standbild — aus Marmor herzustellen mit einem Postament aus Granit. Der Denkmalfonds beläuft sich zur Zeit auf mehr als 122000 Mark.

— (Im Proceß Wchlan) hat nunmehr Legationsrath Roze vom Auswärtigen Amt gegen das Urtheil der Potsdamer Disziplinarkammer die Berufung eingelegt.

— (Ahlwardt) wird, wie der „Generalanz.“ für Oberfeld-Barmen“ zu melden weiß, nicht wieder nach der Heimath zurückkehren. Als er sich nach Amerika begab, ging er nach Dordrecht mit der festen Absicht, dort für sich und für einen noch nicht mit Namen zu nennenden Freund eine Stellung zu suchen. Das hinderte ihn „natürlich“ nicht, sein Reichstagsmandat beizubehalten und um Urlaub nachzusuchen. Ahlwardt wird, wie das Blatt bestimmt mittheilen zu können glaubt, in America eine Stellung als Redacteur anstreben. — Ihm ist wohl und uns ist besser.

— (Ueber die Colonien und deren Entwicklung) im Jahr 1894/95 ist nunmehr dem Reichstag eine 159 Seiten füllende Denkschrift zugegangen, welche Jahresberichte enthält über das Togogebiet (22 Seiten), Kamerun (20 Seiten), Ostafrika (77 Seiten), Südwestafrika (25 Seiten), Marshallinseln (6 Seiten). Dazu kommt eine Denkschrift, betr. die Verwendung des Westa-Fonds, umfassend 11 Seiten. Aus dem jährlich mit 200000 Mark dotirten Afrika-Fonds sind im Jahre 1894/95 198604 Mk. verwendet worden, darunter 76321 Mark für Kamerun, insbesondere noch für die Expedition zur Erforschung des Flußgebietes des Nbam und die Station Yaunde, 89995 Mk. für das Togogebiet und dessen drei Stationen, 15622 Mark für Ostafrika. Für 1895/96 sind ausgegeben bzw. veranschlagt, unter Verwendung eines Restbetrages aus den Vorjahren von 110000 Mark, 305531 Mk., nämlich 50764 Mk. für Kamerun, darunter 36000 Mark für die Station Yaunde, 138000 Mk. für Togo, darunter 90000 Mk. für die drei Stationen im Binnenland daselbst, 37700 Mark für Ostafrika, darunter 14000 Mk. für die wissenschaftliche Station am Kilimanjaro, und 10000 Mk. Zuschuß für eine Expedition in Neu-Guinea zur Erforschung des Hinterlandes. Aus dem Fonds haben auch Regierungsräte für wissenschaftliche Forcungen Zuwendungen erhalten in Kamerun, Togo, Ostafrika und auf den Marshallinseln.

— (Colonialpolitik.) In Kamerun sind neue kriegerische Unruhen ausgebrochen. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, haben in letzter Zeit in der Nähe der Station Jaunde mehrtägige Kämpfe der dortigen Garnison mit aufständigen Eingeborenen stattgefunden, in denen zwei Europäer der Sühntruppe, Premierleutnant Bartsch und Wächsmacher Zimmermann,

verwundet, sieben Farbige gefallen und mehrere verwundet sind. Premierleutnant Bartsch befindet sich in Kamerun, Wächsmacher Zimmermann wahrscheinlich in Lolodorf, einer Station zwischen der Küste und Yaunde. Der Kommandeur der Sühntruppe ist beauftragt worden, ungehindert die geeigneten militärischen Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung zu treffen. — Die Station Yaunde war nach Niederwerfung der feindlichen Wafotofläme durch die kaiserliche Sühntruppe im Frühjahr vorigen Jahres von einer Abtheilung der letzteren besetzt worden. Diese Maßregel schien nach den Berichten des Kommandeurs geboten, da die immer weiter nach Süden drängenden Wöte- und hinter ihnen die islamitischen Abtastämme die Sicherheit des Landes so gefährden drohten. Im vorliegenden Falle handelt es sich indessen nicht um Kriegszüge der erwähnten Stämme, sondern um eine aufständische Bewegung vereinzelter zwischen Yaunde und Lolodorf ansässiger und noch nicht völlig unterworfenen Wafoto- oder vermander Stämme.

### Parlamentarisches.

**Deutscher Reichstag.** (Sitzung vom 21. Januar.) Der Reichstag setzte heute die Beratung des Postetats fort. Die bereits am Montag gepflogenen Erörterungen über Ermäßigung der Telegraphengebühren, Jorankstamm der Gemüths, reizen für einzelne Velleie u. l. w., sowie betreffend die Verbesserung verschiedener Beamtenkategorien und die Sonntagsruhe dauerten noch eine geraume Weile fort. Jorankstamm kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Leuzmann von der freisinnigen Volkspartei und dem Staatssecretär v. Steppan über eine Reihe dieser Fragen. Angenommen wurde schließlich die Resolution der Budget Commission betr. Einstellung des Badedienstes an Sonntagen mit Ausnahme von Eisenbahnstellen. Schließlich wurde nach längerer Zeit aber zwei von dem Centrum und den Antikentimen eingebrachte Resolutionen beantragt, welche die Einstellung von Militär- und Eisenbahnwärtinnen bei Anstellung zum Secretärwesen fordern. Beide Resolutionen, über die erst später abgestimmt wird, wurden von den Vertretern der Volkspartei bekämpft. Am Mittwoch legen Initiativanträge auf der Tagesordnung, zunächst der nationalökonomische Antrag betreffend Maßregeln zur Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker.

**Abgeordnetenhaus.** (Sitzung vom 21. Januar.) Im Abgeordnetenhaus hat heute die erste Beratung des Etats begonnen. An der Debatte theilnehmten sich die Abg. Richter, v. Redlich, v. Siedeburg, Dr. Sattler und Graf Limburg-Sturum. Auf die zweifelhafte Rede Richters, der die Finanzpolitik Wlwaels eingehend kritisirte und seine Sparpolitik bei Kulturauflagen in idiossen Gegensatz stellte zu der Freigebigkeit für die agrarischen Interessen, antwortete der Finanzminister mit einer Kritik des Verhaltens des Abg. Richter, der noch nie zu einer Steuervermehrung Ja gesagt habe. Abg. v. Redlich (sonst) antwortete auf die Anschuldigungen Richters über die Notwendigkeit einer Reform des Landtagswahlgesetzes mit der Bestätigung einer Beschleunigung des Reichstagswahlgesetzes. Abg. Dr. Sattler (natl.) erinnert wieder an das in Aussicht gestellte Comptabilitätsgesetz und behauptet das Scheitern der Finanzreform im Reich. Von besonderem Interesse war die Rede des Grafen Limburg-Sturum. Nach einigen flüchtigen Bemerkungen zum Etat leitete er die allgemeinen Betrachtungen mit einer idiossen Zurückweisung der Christlich-Sozialen ein, mit denen die Konfessionen gar nicht zu thun hätten und behauptete, daß der Kampf gegen die Sozialdemokratie nicht mit größerer Entschiedenheit geführt werden müßte. Nachdem er die Aenderungen der Verfassungen des landwirtschaftlichen Ministers im Reichstage, die Bestätigung des Antrags Kanig's vertrat sich sehr wohl mit tonerwarteter Bestimmung. Auch an der Agitation des Bundes der Landwirthe hat der Herr Graf nichts auszusetzen; desto mehr aber an der Haltung der Regierung. Wenn diese sich außer Stande sehe, die zur Durchführung des Antrags Kanig's erforderlichen Aenderungen der Handelsverträge durchzuführen, so bewelte das ihre Unfähigkeit; Fürst Bismarck würde das fertig bringen. Von den Handelsverträgen wolle absehen heute wenig und mehr etwas wissen. Wenn die Regierung der Landwirtschaft nicht helfe, so trage sie die Verantwortlichkeit. Darauf wird die Beratung verlag.

— Die Commission des Reichstag für das Handwerkerkammergesetz beschloß am Dienstag, sich bis Mitte März zu verlagern, in der Erwartung, daß bis dahin auch die Vorlage über die Organisation des Handwerks vorliege. Minister v. Bötticher hatte erklärt, daß an der Vorlage eifrig gearbeitet werde, daß dieselbe aber vielleicht erst im April an den Reichstag gelangen könne.

— Die Agrariercommissionscommission beschloß am Dienstag, die in der Vorlage enthaltenen Controle der Herstellungen und Verkaufsräume der Margarine durch Sachverständige auch auf die Herstellung von Butter auszudehnen und den Verkauf und die Aufbewahrung der Margarine in denselben Räumen wie Naturbutter oder Kunstspeisefette zu unterlegen.

— Wie aus dem vorliegenden Vorkant der Rede des Ministers von Hammerstein in der Freitagssitzung des Reichstags hervorgeht, hat derselbe auch das zweite „große Mittel“ der Agrarier, die Währungsfrage abgelehnt. Der Minister warf dem Bund der Landwirthe vor, daß in seinem Organ in weitesten Kreisen der Glaube verbreitet werde, nur durch den Antrag Kanig und durch die Währungsfrage sei der Landwirtschaft liberal noch zu helfen und fuhr dann fort: „Meine Herren, damit ist der Landwirtschaft wenigstens zur Zeit



Provinz und Umgegend.

□ Halle a/S., 21. Jan. Das städtische Etatsjahr 1895/96 wird bei uns mit einem Defizit abgeschlossen. Man spricht von 300 000 Mk., es sollen aber, nach einer anderen Meinung, auf die 400 000 Mk. heraufkommen. Man ist auch schon der Frage näher getreten, auf welche Weise das Defizit zu decken sein dürfte und ist zu dem Entschluß gekommen, durch Zuschlag auf die Einkommen- und Realsteuern. Man wird beantragen 125 pCt. Zuschlag zur staatlichen Einkommensteuer und 150 pCt. Realsteuern, womit man für jetzt auskommen dürfte. Ist dem so, dann hätte der Stadtverordnete Brinkmann damals doch recht, indem er ein Defizit in der angegebenen Höhe vorhergesehen. Damals wurde Genanntem von Magistratsseite scharf zugelegt, und ihm bedeutet, er möge sich zuvor genau informieren, bevor er solche Behauptungen aufstelle. Herr Bürgermeister Schmidt ist inzwischen nach Erfurt gegangen, er wird daher, wenn diese Angelegenheit in der Stadtverordnetenversammlung zur Sprache kommt, darauf nicht antworten können. Herr Dr. Schmidt gab ein Defizit überhaupt nicht zu, wenn ich nicht irre, sprach er sogar von einem Ueberschuß. In alternativer Zeit muß sich ja herausstellen, ob an den in Bürgerkreisen circulirenden Gerüchten über obiges Defizit etwas Wahres ist.

□ Magdeburg, 19. Jan. Der Gerichtshof durch Selbstmord entzogen hat sich der Panofelsmörder Edward Ehrlich aus Magdeburg-Stenstadt, der im September v. J. seine Frau erschlugen und im October v. J. zum ersten Male und am vergangenen Freitag, nachdem das erste Urtheil seitens des Reichsgerichts wegen eines Formfehlers aufgehoben worden war, abermals wegen Mordes zum Tode verurtheilt war. Obwohl mit starken Ketten gefesselt, hat er deren Schloß zu sprengen versucht und sich dann am Balkenfenster erhängt. (Soll. 84.)

□ Weihenfeld, 21. Jan. Unserem verdienten Mitbürger Herrn Stadtrath a. D. Göze wurde gestern von einer Deputation des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung der Ehrenbürgerbrief der Stadt Weihenfeld überreicht. — Ein junges hier bedienstetes Mädchen, dessen Eltern in der Marienstraße wohnen, ist in der Nähe der Schmidt'schen Kalkbrennerei in die Saale gegangen und hat im Wasser den gesuchten Tod gefunden. Liebesgeschichten scheinen die Ursache zu sein.

□ Wom Harze, 20. Jan. Dem Schneeschuhlauf beginnt sich die Bevölkerung des Oberharzes mit solchem Eifer zu widmen, daß in Braunslage in der Gemeindefolge wöchentlich an einem Tage der Turnunterricht schon seit einiger Zeit in der Form von Schneeschuhlauf-Unterricht ertheilt wird. Der dort bestehende Verein für die Pflege des Schneeschuhlaufens hat die Distriktschulbehörde zu bestimmen vermocht, zu einem Wettlaufen der Schulfinder auf Schneeschuhen ihre Genehmigung zu ertheilen.

□ Wittenberg, 20. Januar. Am Sonnabend Abend gegen 1/6 wollte der in der Zimmermannstraße wohnende Fuhrmann Louis Knappe, welcher den Tag über Langholz gefahren hatte, mit seinem Fuhrwerk nach Hause zurückkehren. In der Lutherstraße, als die Pferde merken, daß es dem heimathlichen Stalle gung, wurden dieselben wild und gingen durch. Knappe, welcher auf dem Schmalholz des Vorderwagens einen sehr unsicheren Sitz hatte, war nicht im Stande, die rosenden Thiere zu bändigen. Die Pferde bogen in die Bachstraße ein und rissen hier zunächst die Ehefrau des Webers Louis Jenschig zu Boden. Wenige Schritte weiter wiederüber der Pastorwitwe Ehrhardt, einer 68 Jahre alten Dame, das gleiche Schicksal. Ein gleichzeitig die Bachstraße passender Mann konnte sich noch rechtzeitig durch einen Seitensprung retten. Frau Pastor E. erlitt außer einigen kleinen Verletzungen einen doppelten Knöchelbruch des linken Fußes. Frau Jenschig dagegen trug außer mehreren stark blutenden Kopfwunden auch eine erhebliche Verletzung des Kins davon.

□ Erfurt, 19. Jan. In die Naturverpflanzungsstation zu Stadtilm kehrte vor kurzem ein Handwerksbursche ein und genoß daselbst die ortsbüchliche Verpflegung. Dieser Tage kam er wieder und bezahlte seine Rechnung mit dem Bemerkten, er hätte jetzt Arbeit und wolle nichts geschenkt haben.

□ Raumburg, 20. Jan. Eine allerhöchste Anzei gung ist dem hier garnisirenden 2. Bataillon Inf.-Reg. Nr. 36 zu Theil geworden durch die Verleihung einer Fahnenfestsche, welche am Morgen des 18. Januar vom Herrn Bataillonskommandeur Major Horn vor versammeltem Bataillone an der Fahne befestigt wurde.

□ Weihenfeld, 19. Jan. Am 17. d. M. wurde von dem Herrn Rentenannt Schäfer in Guntzsch in dessen Jagdrevier 1 Doublette auf Trappen geschossen. Die beiden Trappenexemplare wogen ca. je 16 Pfd.

□ Bregsch (Kr. Wittenberg), 21. Januar. Ein schrecklicher Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange trat gestern Morgen auf dem hiesigen Bahnhofe zu. Als man damit beschäftigt war, aus dem Locomotivschuppen eine Locomotive herauszubringen, that der im Bahndienst alt gewordene Arbeiter Fuhne eine Hülsenleitung und hatte dabei das Mißgeschick, von dem Triebwerk der Locomotive erfasst zu werden, was sofort seinen Tod herbeiführte. Der Verunglückte hinterläßt nicht weniger als 14 Kinder.

□ Erfurt, 20. Jan. Am Freitag Abend in der 9. Stunde wurde der Kellner Huf von Erfurt in der Nähe von Büßleben und zwar auf der Chauffeestelle „Eiche“ von zwei Kerlen angegriffen, gewürgt und mit scharfen Messen bearbeitet, sowie seiner aus 8 Mk. bestehenden Baarschaft beraubt. Der Verwundete befindet sich zur Zeit noch in Büßleben. Wie sich herausstellte, hatte die Messerlinge an verschiedenen Stellen Kopf und Wunde des Angefallenen durchbohrt und nur leichte Hautwunden verursacht. — Während am Sonnabend Abend ein überaus reger Verkehr herrschte und die Passanten die Illumination beschäftigten, suchte ein junger Mensch mit einem geöffneten Taschenmesser in der Rechten hin und her, und zerschchnitt — namentlich Damen — die Kleidungsstücke. Der freche Patron wurde zum Glück erwischt. Bei seiner Festnahme wehrte er sich verzweifelt und leistete dem herbeigerufenen Polizeibeamten so energischen Widerstand, daß einige Civilpersonen helfend einspringen mußten. Der Verhaftete heißt Fißler, ist 20 Jahre alt und kaum aus dem Gefängnis entlassen. Das vorgefundene Messer war blutbefleckt.

□ Eisleben, 22. Jan. Der Einbruch im Amtsgericht ist aller Wahrscheinlichkeit nach von dem flüchtigen Ein- und Ausbrecher Franz Herrmann mit einigen Complicen ausgeführt worden; man vermutet, daß dieselben sich noch in hiesiger Gegend verborgen halten und des nachts auf Raub ausgehen. Auch die in letzter Zeit in Helbra und Umgegend vorgekommenen Einbruchsdiebstähle werden denselben zugeschrieben.

□ Dresden, 21. Jan. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich durch den am Sonnabend Nachmittags gegen 6 Uhr in Dresden-A., Kohlenbahnhof, angekommenen Kohlenzug auf dem Bedersschachte in Hänichen. Der in Dresden-A. stationirte Bremsenwäher wurde tödtlich verletzt. Er war beim Rangiren so unglücklich zwischen Maschine und eine daselbst befindliche Mauer gekommen, daß ihm die Brust zerdrückt wurde.

□ Stendal, 21. Jan. Am Sonntage wurde hier die 70 jährige Wittve Charlotte Stod geb. Schmidt todt, anscheinend erdroffelt, in ihrer Wohnung aufgefunden; Hände und Füße der Leiche waren mit Stricken gefesselt. Die arme alte Frau soll, wie man der S. Stg. meldet, von Würderband durch Zusammendrücken der Kehle erwürgt worden sein.

□ Leipzig, 20. Jan. Wie die „Leipz. N. N.“ melden, ist die sozialdemokratische Wahlrechtliga, welche zu dem Zwecke gegründet worden ist, um gegen die Abänderung des sächsischen Wahlrechts zu agitiren, von der Polizei auf Grund des sächsischen Vereins- und Versammlungsrechts heute aufgelöst worden.

Sozialnachrichten.

Merseburg, den 23. Januar 1896.

\*\* (Personalnotiz) Dem Regierungsschreiber Hoffmann zu Merseburg ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden.

\*\* Die Angelegenheit der Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmal in Merseburg erfährt die denkbar rascheste Förderung. Schon am Montag war das Comité zu einer zweiten Sitzung im „Tivoli“ vereinigt, um die Vorschläge entgegen zu nehmen, welche der geschäftsführende Ausschuß mittlerweile ausgearbeitet. Sie wurden sämmtlich nach kurzer Besprechung gutgeheißen, und so können bereits in den nächsten Tagen die weiteren Schritte gethan werden, welche zur Verwirklichung des patriotischen Gedankens nötig erscheinen. Dazu gehört vor allem der Erlaß eines öffentlichen Aufrufs, der die Unterschriften der namhaftesten Männer aus den verschiedensten Berufs- und Gesellschaftskreisen trägt, und der unsere Mitbürger in Stadt und Land für die opferwillige Theilnahme an der guten Sache gewinnen möchte. Besondere Anschriften sollen ergeben an die Vorstände der hiesigen Zünfte und Vereine, mit der vertrauensvollen Bitte, der Denkmalkasse durch außerordentliche Veranstaltungen zu

außerordentlichen Beiträgen zu verhelfen. Befußs Annahme von Einzelspenden beabsichtigt man Sammelstellen einzurichten, zu welchem Zwecke eine große Zahl geeigneter Herren ausgewählt worden ist, deren Thätigkeit den besten Erfolg verspricht, und an die man sich ebenfalls in besonderen Anschriften wenden wird. Das Comité lebt der gewissen Ueberzeugung, nirgends vergeblich anzuklopfen, ja es hofft nicht ohne Grund, bereits am 22. März 1897, also am hundertjährigen Geburtstage des unvergesslichen Gründers des Reichs, das Denkmal einweihen zu können. Ueber die Ausführung des letzteren sowie über den Platz seiner Aufstellung sind noch feinerlei Beschlüsse gefaßt worden.

(†) Der Verein der Chorgärten der 3. Escadron des Thür. Infanterie-Regiments Nr. 12 beging am Dienstag Abend im „Tivoli“ die Feier seines Stiftungsfestes. Der Besuch desselben war ein so zahlreicher, daß die großen Räume des genannten Establishments kaum ausreichten. Das Programm bot neben einer Auswahl begiebiger Orchestersstücke verschiedene Couplets und Solovorträge, sowie zum Schluß den einaktigen Schwank „Zum grünen Esel“ von Rudolf Hahn. Lebhafter Beifall bezeugte die allseitige Theilnahme, welche die gelungene Durchführung des Programms wachrief; die Festimmung erwies sich dadurch so nachhaltig gehoben, daß sich bis zu dem erst in den Morgenstunden erfolgten Schluß der Feier nur eine geringe Abschwächung bemerklich machte.

\*\* Die Kirchengebörden werden dieser Tage überlaufen von jungen Leuten, welche einen Taufschein zum Zwecke der Eintragung in die Stammtafeln fordern. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß zu gedachtem Zwecke nicht mehr der kirchliche Taufschein, sondern die standesamtliche Geburtsurkunde erforderlich ist. Alle jungen Männer, welche nach dem 1. October 1874 geboren sind, haben sich an das Standesamt zu wenden, bei welchem ihre Geburt eingetragen steht; dort wird ihnen die Geburtsurkunde zu militärischen Zwecken unentgeltlich verabreicht.

\*\* Für die Uebungen des Beurlaubtenstandes dect sich der Plan für 1896 nahezu mit demjenigen des Vorjahres. Zu den Uebungen der Infanterie, Artillerie, der Bioniere und Jäger sollen ungefähr zur Hälfte Reservisten und zur anderen Hälfte Landwehrmänner eingezogen werden. Bei Heranziehung der Jahresklassen zu den Uebungen soll darauf geachtet werden, daß die Mannschaften möglichst gleichmäßig in Reserve- und Landwehrverhältniß unterbentens je einmal einberufen werden. Es ist hierbei anzustreben, daß je eine Einberufung möglichst in die letzten Jahre der Dienstpflicht in der Reserve und Landwehr ersten Aufgebots fällt. Die Reservisten der Infanterie üben, wie im Vorjahre, bei den vierten Bataillonen ohne besondere Formationen. Besonders hervorzuheben durch den Druck wird die allgemeine Bestimmung, daß bei allen Uebungen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes die Einzelausbildung und die Festigung der Disziplin als erster Gesichtspunkt ins Auge zu fassen ist.

\*\* Für falsche Auskunftsertheilung über die Kreditwürdigkeit eines Dritten haftet nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Civilsenats, im Gebiete des Preussischen Allgemeinen Landrechts der Auskunftserteiler dem geschädigten Kreditgeber ohne Weiteres auch dann, wenn dieser einen über die vom Auskunftserteiler empfohlene Grenze hinausgehenden Kredit gewährt hat; in jedem Falle aber kann der Auskunftserteiler über die von ihm empfohlene Kreditgrenze hinaus nicht in Anspruch genommen werden. Der Lauf der dreijährigen Verjährungsfrist der Entschädigungsklage gegen den Auskunftserteiler beginnt erst mit dem Zeitpunkt, in welchem der Schaden des Kreditgebers auch dem Betrage nach feststeht, also bei einem Concourse über das Vermögen des Kreditnehmers mit der Beendigung des Concourse.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Dürrenberg, 26. Jan. Das hiesige Soolbad wird fortan auch während des Winters der öffentlichen Benutzung übergeben. Die dazu erforderlichen Einrichtungen sind bereits getroffen.

§ Schkeuditz, 22. Jan. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich am Montag im benachbarten Alt-Scherbitz. Der auf dem dortigen Rittergute bedienstete, in den 30er Jahren stehende verheirathete Geschirrführer Blau von hier kam so unglücklich zu Falle, daß ihm die Räder seines Wagens über Hüften und Genick gingen und seinen sofortigen Tod herbeiführten.



hach Mitteilung des Gelehrten in allerhöchster Zeit eine ansehnliche Edition über die Entdeckung der neuen Straßen erlischt.

Vermishtes.

(Berunglückter Forscher.) Aus Christiania wird vom 21. gemeldet: Der bekannte Polarforscher Sibird Arktur, Reiseführer an den Peary-Expeditionen, ist heute in Altesønderby tot aufgefunden worden.

(Theaterbrand.) Der gestern bereits aus Petersburg gemeldete Theaterbrand hat in Seltarinenau stattgefunden. Die Zahl der ums Leben gekommenen wird annähernd auf 21 festgestellt.

(Kerzlicht.) In Le Mans verlor ein Schauspieler Namens Davoutant während der Aufführung der „Zwei Frauen“ von Jules Mary plötzlich die Stimme.

(Selbstmordversuch eines Weltreisenden.) Der Dracht meldet aus Belgrad vom 19. Jan. Der französische Geograph Gallais aus Bordeaux, der auf seiner 2jährigen, mit seiner Frau in einem Schieberkarren auszuführenden Weltreise kürzlich hier ankam, versuchte heute im hiesigen Park, sich zu erhängen.

(Cholera in Marokko.) In Marokko ist die Cholera auf dem ganzen Küstenstrich von Casablanca bis zur Südgrenze des Landes ausgebrochen.

(Ein verwegener Raubmord.) Nicht geringes Entsetzen herrscht unter den Passagieren des gestrigen Dampfschiffes Frankfurt nach Berlin, als der sonst in Frankfurt einflussreicher Reisender, ein gewisser, starker Herr in den dreißiger Jahren, plötzlich von seinem Sige fiel und sein Lebenszeichen mehr von sich gab.

(Ein verwegener Raubmord.) Nicht geringes Entsetzen herrscht unter den Passagieren des gestrigen Dampfschiffes Frankfurt nach Berlin, als der sonst in Frankfurt einflussreicher Reisender, ein gewisser, starker Herr in den dreißiger Jahren, plötzlich von seinem Sige fiel und sein Lebenszeichen mehr von sich gab.

(Ein Verbrechen.) In der Filiale der Weinhandlung von Otto Gerlich in Charlottenburg vollführte zu dem von dem Gefängnisführer Fritz Bormann geleiteten Weinbunde ersten Sonnabend in vorgedachter Abendmahl ein feingebildeter, distinkter, aussehender Herr, der eine größere Rache machte und die Achtung so lange hinausdrückte, bis das Local von den anderen Gästen verlassen war.

(Ein Verbrechen.) In der Filiale der Weinhandlung von Otto Gerlich in Charlottenburg vollführte zu dem von dem Gefängnisführer Fritz Bormann geleiteten Weinbunde ersten Sonnabend in vorgedachter Abendmahl ein feingebildeter, distinkter, aussehender Herr, der eine größere Rache machte und die Achtung so lange hinausdrückte, bis das Local von den anderen Gästen verlassen war.

(Ein Verbrechen.) In der Filiale der Weinhandlung von Otto Gerlich in Charlottenburg vollführte zu dem von dem Gefängnisführer Fritz Bormann geleiteten Weinbunde ersten Sonnabend in vorgedachter Abendmahl ein feingebildeter, distinkter, aussehender Herr, der eine größere Rache machte und die Achtung so lange hinausdrückte, bis das Local von den anderen Gästen verlassen war.

(Ein Verbrechen.) In der Filiale der Weinhandlung von Otto Gerlich in Charlottenburg vollführte zu dem von dem Gefängnisführer Fritz Bormann geleiteten Weinbunde ersten Sonnabend in vorgedachter Abendmahl ein feingebildeter, distinkter, aussehender Herr, der eine größere Rache machte und die Achtung so lange hinausdrückte, bis das Local von den anderen Gästen verlassen war.

(Ein Verbrechen.) In der Filiale der Weinhandlung von Otto Gerlich in Charlottenburg vollführte zu dem von dem Gefängnisführer Fritz Bormann geleiteten Weinbunde ersten Sonnabend in vorgedachter Abendmahl ein feingebildeter, distinkter, aussehender Herr, der eine größere Rache machte und die Achtung so lange hinausdrückte, bis das Local von den anderen Gästen verlassen war.

(Ein Verbrechen.) In der Filiale der Weinhandlung von Otto Gerlich in Charlottenburg vollführte zu dem von dem Gefängnisführer Fritz Bormann geleiteten Weinbunde ersten Sonnabend in vorgedachter Abendmahl ein feingebildeter, distinkter, aussehender Herr, der eine größere Rache machte und die Achtung so lange hinausdrückte, bis das Local von den anderen Gästen verlassen war.

hach Mitteilung des Gelehrten in allerhöchster Zeit eine ansehnliche Edition über die Entdeckung der neuen Straßen erlischt.

(Eine Räuberbande) überfiel, wie der „Telef. Ag.“ aus Kattowitz geschrieben wird, in der Nacht zum Sonntag den Handelsmann Friedmann in dem Grenzort Sosnowice und verlangte dessen Geld. Als der Bedröhte um Hilfe rief, wurde er niedergebrosen und erhielt noch mehrere Wunden in den Leib.

(Die Entlassungen an beiden Gymnasien in Danaberg) erstreckten sich im Ganzen auf 11 Schüler des neuen und 3 des alten Gymnasiums.

(Der Cantus.) Ein Däring liest eine Aulster! Der Cantus singt, Colloquium! Nun kamen die Weisen herbei. Sie werden nicht erstehen, bis die Adelskinder überdrückt der Ehrenpflichten, die Adelspflicht, die freudig angenommen und von bereisenden Fuchsmajor in Brand gesetzt wurde.

(von Bunte.) Der Tag von St. Quentin erweckt die Erinnerung an einen Mann, durch dessen Ehrgefühl und Entschlossenheit die Schlacht an Günster der Deutschen entschieden wurde.

(von Bunte.) Der Tag von St. Quentin erweckt die Erinnerung an einen Mann, durch dessen Ehrgefühl und Entschlossenheit die Schlacht an Günster der Deutschen entschieden wurde.

(von Bunte.) Der Tag von St. Quentin erweckt die Erinnerung an einen Mann, durch dessen Ehrgefühl und Entschlossenheit die Schlacht an Günster der Deutschen entschieden wurde.

(von Bunte.) Der Tag von St. Quentin erweckt die Erinnerung an einen Mann, durch dessen Ehrgefühl und Entschlossenheit die Schlacht an Günster der Deutschen entschieden wurde.

(von Bunte.) Der Tag von St. Quentin erweckt die Erinnerung an einen Mann, durch dessen Ehrgefühl und Entschlossenheit die Schlacht an Günster der Deutschen entschieden wurde.

(von Bunte.) Der Tag von St. Quentin erweckt die Erinnerung an einen Mann, durch dessen Ehrgefühl und Entschlossenheit die Schlacht an Günster der Deutschen entschieden wurde.

(von Bunte.) Der Tag von St. Quentin erweckt die Erinnerung an einen Mann, durch dessen Ehrgefühl und Entschlossenheit die Schlacht an Günster der Deutschen entschieden wurde.

(von Bunte.) Der Tag von St. Quentin erweckt die Erinnerung an einen Mann, durch dessen Ehrgefühl und Entschlossenheit die Schlacht an Günster der Deutschen entschieden wurde.

Holland geschickt, dort taxirt und dann verkauft werden, nachdem es zuerst der allgemeinen Beschäftigung zugänglich gemacht worden ist. Selbstverständlich werden dabei auch die Interessen der niederländischen Kaufleute berücksichtigt werden, so daß sich also der Erlös aus dem Schiffe des inzwischen gebohrnen Kapita noch niedriger als die angegebene Summe stellen wird.

(Ueber die südafrikanischen Buren und ihre Kriege) hielt in Frankfurt a. M. in der Kolonialgesellschaft Kapitan A. D. Schmalling, früher im holländischen Heere, einen Vortrag, in dem er eine starke Abneigung gegen England zum Ausdruck brachte. Er schätzte, sowohl dies als auch einen kurzen Vortrag möglich ist, die Kämpfe und Sackzüge der Engländer gegen die holländischen Kap-Gewandener von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis auf den heutigen Tag, die Kämpfe der Buren mit den Zulus, deren Freigemeinschaft der Pfalzgrafen von Macdonner sich vergleicht läßt, wurden gleichfalls geschildert.

(Feuer im Königlichen Schloß in Berlin.) Auf die Meldung „Großfeuer im königlichen Schloß“ eilten in der Nacht zum Dienstag bald nach 1 Uhr 4 Compagnien der Feuerwehrr mit dem Branddröher herbei.

(Ein Verbrechen.) In der Filiale der Weinhandlung von Otto Gerlich in Charlottenburg vollführte zu dem von dem Gefängnisführer Fritz Bormann geleiteten Weinbunde ersten Sonnabend in vorgedachter Abendmahl ein feingebildeter, distinkter, aussehender Herr, der eine größere Rache machte und die Achtung so lange hinausdrückte, bis das Local von den anderen Gästen verlassen war.

Neueste Nachrichten.

Wien, 22. Januar. (H. T. B.) Kaiser Wilhelm hat in einem Telegramm an den König von Italien seine Bewunderung für die Helden von Marfalle ausgedrückt und den Wunsch zu erkennen gegeben, dem Oberstleutnant Galliano, dem Kommandanten von Marfalle, eine Ordensauszeichnung zu verleihen.

London, 22. Januar. (H. T. B.) In der Gasaufstalt in Northhire erstickten durch plötzliche gewaltige Ausströmungen von Schwefelwasserstoffgas im Metortenfaule fünf Gasarbeiter.

Madrid, 22. Jan. (H. T. B.) Marschall Martinez Campos hat Dabanann an Bord des Dampfers Alphonso XII. verlassen. Die Truppen erweisen dem Marschall militärische Ehren. Die Menge brachte ihm stürmische Ovationen und rief, als er das Schiff bestieg: Es lebe Marschall Martinez Campos! Es lebe die Armee!

New-York, 22. Jan. (H. T. B.) Hiesige Blätter veröffentlichen Depeschen aus Caracas, denen zufolge Deutschland eine Note an Venezuela richtete, welche in nachdrücklichem Tone die Bezahlung der Eisenbahnguld fordert.

Börsen-Berichte.

Halle, 21. Jan. Bericht über Stroh und Heu, mitgeteilt von Otto Bepthall. (Sämtliche Preise gelten für 50 kg.) Roggen Langstroh (Sanddorn) 2,00 Mr. Weizenstroh 1,50 Mr., Roggenstroh 1,20 Mr. Weizenheu: hiesiges u. bestes Thüringer 3,00 Mr., Oberheub und minderwertiges fremde Sorten 2,00 bis 2,50 Mr., Kleehheu: 3,00 Mr. Torfpreis 1,20 Mr.



nicht zu helfen, da beide Mittel nicht durchzuführen sind, und wenn dies der Fall wäre, auch die schnellste Hilfe nicht gewähren könnten. Wenn die Währungsfrage im Sinne des Herrn Grafen Mirbach zu lösen wäre, so könnte das doch von heute zu morgen nicht geschehen."

### Aus Deutschlands großer Zeit.

Von Eugen Karben.  
(Nachdruck verboten.)

55.

### Der Krieg um Paris. (Mont Valerien.)

Am selben Tage, da die Schlacht bei St. Quentin stattfand, kurz nach der Kaiserproclamation zu Versailles, wurde von der Pariser Armee der letzte Ausfall gemacht. Dieser geschah weniger, weil man sich von ihm einen sonderlichen Erfolg versprach, als vielmehr weil das Volk beschäftigt werden mußte, weil in Paris die Kommune bereits drohend ihr Haupt erhob. Die Lage in Paris war, nachdem das Bombardement begonnen hatte, eine sehr kritische geworden. Die Vorräte, auch an Feuerung, gingen aus, statt Gas wurde Leuchtöl gebraucht. Das Einschlagen der Granaten in den Straßen machte die Räumung der Vorstädte nöthig; die Hoffnung auf Rettung von außen schwand mehr und mehr und das war für die Regierung um so unangenehmer, als sie immer noch durch falsche Siegesnachrichten die gute Stimmung in Paris zu erhalten gesucht hatte. Die Sachverständigen wußten allerdings seit geraumer Zeit, daß die Hoffnung auf Durchschlag und Entlass eine eitle sei, doch die Volksmassen verlangten die Befestigung der Belagerungsarmee und so war man gezwungen, dem Ohren der öffentlichen Meinung neue blutige Opfer darzubringen.

Der Ausfall vom 19. Januar fand in westlicher Richtung statt, in der Hoffnung, durch die Hocharmee Godeberges unterstützt zu werden. So kam es an diesem Tage zu der Schlacht bei Mont Valerien, in welcher nur 25000 Deutsche mit 120 Geschützen unter General von Kirchbach gegen 90000 Franzosen mit 180 Geschützen unter General Trochu standen.

Der Kampf sollte um 6 Uhr früh beginnen, verzögerte sich jedoch bis 7 Uhr und auch dann waren noch nicht alle Truppen bestimmt. Der Angriff der Franzosen fand bei dichtem Nebel statt; erst nach und nach ergab es sich, daß eine größere Unternehmung im Gange sei. Sobald dies festgestellt war, zog der Komprinz Landwehr und eine bayerische Brigade zur Verstärkung heran; der Kaiser begab sich auf den Wasserturm bei Marly. Der erste Angriff richtete sich gegen St. Cloud. Die Vorposten wurden zurückgedrängt und die Montreuil-Luchange mußte trotz tapferer Verteidigung dem Feinde überlassen werden. Gleichwohl war das französische Centrum gegen den Park von Bazanval vorgegangen und in das Dorf Garches eingebrungen.

Aus dieser Position sehr bald wieder herausgeworfen, wobei die 5. Jäger die wichtige Schäferei im Dorfe besetzten, machten die Franzosen nun einen Hauptangriff gegen Garches, der jedoch abgeschlagen wurde. Auch in Montreuil vermochte sie keine Fortschritte zu machen und selbst die geringe Besatzung der Schäferei hielt den Hof bis zum Abend. Als die Selbstbatterien ins Gefecht traten, konnten die 58er den verlorenen Bahnhof von St. Cloud zurückerobern; auch die feindlichen Batterien wurden mit Erfolg niedergehalten. — Bei Bazanval, wo die 58er und 37er standen, kommandirte General Ducrot die französischen Truppen; er ließ erst Artillerie aufziehen und dann den Park stürmen. Der Hauptangriff geschah um 10 1/2 Uhr; es gelang jedoch den durch die 37er verstärkten Fronttruppen, den Angriff abzuwehren. Um 2 Uhr fand noch ein größerer Angriff statt, der durch die bei Malmaison (nördlich) aufgestellten Batterien eingeleitet wurde und sich gegen den nördlichen Theil des Parks von Bazanval richtete. Allein trotz der verzweigten Bemühungen der französischen Pioniere, die alle dabei fielen, die Mauer zu sprengen, und trotz des Herandrückens überlegener Infanteriemassen konnten sich die Franzosen der Linien doch nicht bemächtigen. Auf dem rechten Flügel zogen sich die Franzosen sogar etwas zurück, so daß die preussischen Truppen von La Malmaison Besitz nehmen konnten. Ein Versuch der 59er, die äußere Parthiemauer von Bazanval wieder zu gewinnen, wurde von den Franzosen abgewehrt und verursachte empfindliche Verluste.

Derselbe J. Köhler ging mit den 7ten, um die Front endlich frei zu machen, aus Garches zum Angriff vor; nachdem sich ein heftiges Gefecht entwickelt hatte und Verstärkungen herangezogen waren, konnte die Position mit hellem Turrah gewonnen werden. Dagegen mißglückte der Versuch, die Montreuil-Luchange wieder zu nehmen; erst am Abend wurde diese durch weitere, herbeigeholte Truppen geklärt. Auch ein Theil von St. Cloud wurde genommen. Mit Einbruch der Dunkelheit wurde das Gefecht abgebrochen und der große Ausfall war zu Ende.

War der Ausfall schon an und für sich ausichtslos gewesen, so wurde der Mißerfolg desselben noch durch die Zügellosigkeit der Nationalgarde erhöht. Die Deutschen hatten 40 Offiziere und 570 Mann verloren, die Franzosen 3882 Mann, darunter 614 Gefangene. Am 20. Januar sah man nur die langen Marschkolonnen des Feindes die Straßen nach Paris anfüllen.

Um auch vor der Nordfront der Belagerungslinie den fortwährenden Beunruhigungen ein Ende zu machen, beschloß man, auch von dieser Seite die Beschließung zu beginnen. Am 21. Januar begann der Angriff auf St. Denis. Die erste Wirkung der Artillerie war, daß die Franzosen das ganze Vorland von St. Denis räumten und sich in die Werke zurückzogen; am 23. Januar war auch hier die französische Artillerie zum Schweigen gebracht. Da die Sachlage hier sehr günstig war, wurden

nach eine Reihe von Batterien auf dieser Seite angelegt und am 28. Januar war alles soweit bereit, daß das Bombardement beginnen konnte. Es kam jedoch nicht mehr dazu, weil inzwischen der Waffenstillstand zu Stande kam.

### Beermischtes.

(Bei einer Brandkatastrophe) in dem Gasse Bergmannstraße 24 und Frielestraße, gegenüber der Markthalle am Markteingang in Berlin gerieten am Montag Nachmittags 11 Menschen in Erstickungsgefahr. Eine Frau und ein 4-jähriges Mädchen fanden den Tod. Das Feuer entbrach bald nach 4 Uhr in dem Kosamentierladen von Müller, als die Gasflammen angezündet werden sollten, und verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit, daß die ebenfalls herbeigeeilte Feuerwehr die Hausbewohner schon in einer sehr bedrohlichen Lage vorfand. Aus den unteren Stockwerken lösterten die Flammen und der Qualm heraus, und aus den Fenstern der oberen Stockwerke riesen die geängstigten Frauen und Kinder laut um Hilfe. Branddirector Giersberg ließ eine Escadille mit mehreren Patentleitern von außen bis in die fünfte Etage einschlagen. Feuerwehrmänner begaben sich in die einzelnen Stockwerke, um die Bewohner vor überleitenden Schritten abzuhalten und ihnen Rath anzupredigen, andere versuchten, auf dem Baude tritzend, auf den Treppen in die oberen Stockwerke zu gelangen, hierbei alle erreichbaren Thüren und Fenster mit ihren Ketten einschlagend, damit der Rauch freien Abzug bekam. Die Feuerwehrmänner schafften nach und nach Frau Postsecretär Brodowski mit ihrer 2-jährigen Tochter, Frau Buchhalter Franke mit ihren zwei Kindern Margarethe und Charlotte, ferner Frau Barbier König, Frau Steiniger Böhm, Frau Gintler und die drei Kinder des Kaufmanns Cohn ins Freie und alsdann nach dem Krankenhaus am Urban. Hier wurden alle bis auf die Frau Postsecretär Brodowski geb. Krest und die vierjährige Margarethe Franke ins Leben zurückgerufen. Nach 8 Uhr war der Brand gelöscht. Der Materialschaden ist sehr bedeutend, größtentheils aber durch Versicherung gedeckt. Ueber die Entstehungsurache des Feuers mehren die Beobachtungen; beim Anzündern des Kochs wurde der Gasflammen einer im Schaufenster angezündeten Lampe; die durch den Riß austretende Stichflamme sprang den Gylinder und sprang sofort auf die zunächst hängenden Baaren, dieselben in Brand setzend. Die im Laden anwesenden Personen verloren bei dem an und für sich geringfügigen Brande völlig die Gesichtsgegenwart. Anstatt die Inventarliste des Schaufensters abzuschließen und den Gasabsperrapparat, höchstens je theils nach der Straße, theils nach dem Hofe, wobei sie die Fenster offen stehen ließen. Der so entstandene enorme Auftrieb machte nun innerhalb weniger Sekunden die Flammen beachtlich, daß im Handumdrehen alle Vorräthe des Ladens brannten. Tausenden strömten und lärmten viele Personen auf der Straße und riefen „Feuer“. Dadurch erstickt, öffneten nun die Bewohner der oberen Etagen die Fenster und sahen hinaus, als plötzlich eine gewaltige Stichflamme aus dem brennenden Laden vom Schaufenster aus an dem Hause emporloderte und in den Wohnungen der ersten und dritten Etage Gasbrenner und in der Höhe der Fenster befindliche Wasserfässer in Brand setzte. Jetzt riefen die geängstigten Bewohner die Korridorthüren zu, um schon fast veratmeten Treppenhäufen auf und — so lange war keine Lebensgefahr für die Insassen des Hauses Bergmannstraße 24 vorhanden gewesen — von diesem Augenblicke an war die Lage der Bewohner eine allerdings sehr gefährliche. In wenigen Sekunden füllten sich nun die Wohnungen mit einem undurchdringlichen schwarzen Rauch; was bis jetzt noch nicht gelassen war, sank ohnmächtig zu Boden.

(Zweiter Teil) Nehmen Sie diesen Blumenkranz dem Herrn Baron wieder zurück — der ist viel zu kostbar. — Burleske. „Aber gnädigste Krätzelin, seitdem mir Sie heirathen, haben wir ja wieder Kriebel!“

### Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction keine Haftung gegenüber keine Verantwortung.

### Familien-Nachrichten.

Meine innigstgeliebte Frau **Anna Brodowsky** geb. Krest wurde mit heute Nachmittags um 5 Uhr bei einem im Hause ausgebrochenen Brande durch den Tod entziffen. Dieses tief traurige Ereignis erlaube ich mir Freunden und Bekannten hier jeder besonderen Meldung ergehen zu lassen. Um stille Theilnahme bitten **S. Brodowsky, Marie Krest** Witt- u. Schwäger. Berlin, Bergmannstr. 24, II, den 20. Januar 1896.

### Amthliches.

### Submission.

Die zum Neubau eines **Eichenhauses** auf dem von Schilde-Wollersdorfischen Gutsgrundstück in der Unterartenburg erforderlichen **Glasarbeiten** sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Aufschlags-Entw. und Bedingungen liegen im Magistrats-Bureau zur Einsicht aus. Verbriefte mit entsprechender Aufschrift verbriefte Offerten sind bis zum **28. Januar cr., nachmittags 5 Uhr**, persönlich einzureichen. Verbriefung, den 21. Januar 1896. Der Verwaltungsrath der von Schilde-Wollersdorfischen Stiftung.

### Amtholz-Auction.

**Dienstag den 23. d. M., nachmittags 3 Uhr**, sollen im **Gute Nr. 11** **20 Stück Küthern und Eiden, geschl.,** meistbietend verkauft werden, wozu ich Kaufseher hiermit ergebenst einlade. Werleburg, den 22. Januar 1896. **G. Höfer**, Auctions-Commissar und Taxator.

Wenn **Hofstraße 3** belegen **Hausgrundstück** beabsichtige ich mit oder ohne **Dampfanlage** zu verkaufen. **Ferd. Blotrich**.

### Haus-Verkauf.

Das den Erben des verstorb. Rechnungs-Raths, **Sandmann a. D. Wächter**, **Oberaltenburg Nr. 10**, gehörige Wohnhaus mit Garten soll sofort preiswürdig verkauft werden durch **C. Kindfleisch, an Neumarkts-Thor Nr. 1**. In der Nähe der Altenburger Schule ist ein fast neues **Hausgrundstück** mit Vorgarten unter den annehmbarsten Bedingungen sofort preiswürdig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

**Der Brennholzverkauf** findet **täglich von 3 Uhr** an statt. **Meußhauer Straße 2a.**

**Speisekartoffeln,** meistreich, wofürsüßend, haltbar, **pro Ctr. Mk. 2,-** empfiehlt **Ed. Klauss.**

**Ein Zuchthalle** steht zu verkaufen in **Kleinayna Nr. 29.** Eine **Sty** mit dem **Kalbe** steht zu verkaufen **Treibitz Nr. 28.** Eine **Sty** mit dem **Kalbe** zu verkaufen in **Zweimen Nr. 5.**

**20000 Mk.** zur 1. sicheren Hypothek b. 1. Januar oder 1. April 1896 gesucht. Offerten unter **„Kapitalgeschäft“** nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Eine Wohnung, **St. N., K.** mit Wasserleitung, ist zu vermieten **Globitzer Straße 19.**

Wegen Verlegung des **Kgl. Landmessers Herr Dorell** ist die obere Etage **Annensstraße 14a**

sofort zu vermieten und 1. April cr. zu beziehen. **Paul Litzkendorf**, Holzhandlung.

Zwei Wohnungen mit **Badeb. sofort** zu vermieten und 1. April oder früher zu beziehen. **L. Poser**, Baugeschäft, Frankleben.

Eine mittlere Familienwohnung ist zu vermieten und 1. April zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein **Logis**, 2 Stuben und Küche, ist zu vermieten und **Obern** zu beziehen **Annensstraße 12.**

Eine Familienwohnung ist für **135 Mk.** an **hille Seite** der 1. April beziehbar zu vermieten **Breitstraße 8, 1** Treppen. Eine freundliche Wohnung mit **Badeb.** ist zu vermieten **Johannstraße 8.**

**Freundlich möbl. Zimmer** mit **Kammer** an 1 oder 2 Herren **günstig** zu vermieten **große Ritterstraße 25, pari.**

**Freundlich möblirte Zimmer** sofort oder 1. Februar zu vermieten **Goethestraße 7, III, r.**

Eine **freundliche Schlafstube** **Krankestraße 16, parterre.**

**Zwei anständige Schlafstellen** zu vermieten **Friedrichstraße 10, 1 Tr.**

Von einer **Brauerei**, welche für **Verlebung** und **Umgegend** den Betrieb ihrer **Biere** beabsichtigt, wird in einer vorletzten Straße ein **mittleres Parterre-Local** als **Special-Anschank** gesucht. Angebote unter **A. R. I.** nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

**Wasserdichte Bierdedeken** aus präb. Segeltuch, in **schwarz** und **braun**, empfiehlt in Größe **120/140 cm**, **Prima-Qual.** von **5 Mk.** an **B. Weniger.**

**Beste Salmaier Rollwagenseife**, **Gallseife**, vollkommen **neutral**, schon die **Wäsche** und **verfärbt** das **Wäsche** herstellen. In **1 Pfd.**, **Paq.** zu **40 Pf.** und **1/2 Pfd.** **Wagenseife** allein bei **Paul Berger**, **Reinhardt-Druggen 74.**

**Hochfeine Süßrahmbutter** **des Ritterguts Bösch.** wochentags reinen **Gesamst** bekommt, steht **jeden Sonntag** auf dem **Markte** zum Verkauf oder wird in **größeren** **Posten** auch **frei** ins **Haus** geliefert.

**Freitag Schlachtfest** **grosse Ritterstrasse 1.**



Von heute früh 9 Uhr ab und folgende Tage

gekochtes Rindfleisch à Pfd. 30 Pf. im Schlachthofe.

Freitag hausgeschlachtene Wurst G. Mayer, Obdistanz Str. 5.



1a. schlesische Hasen, frisch geschossen, treffen heute ein und empfiehlt dieselben ganz und zerlegt billig E. Wolff.

DER BESTE BUTTER CAKES MCF LEIBNIZ HANNOVER. GESETZLICH GESCHÜTZT. Hannoversche Cakes-Fabrik H. BAHLSEN.

Honigsyrup

der Zuckerraffinerie von Dr. Meyer's Sohn, Langemann, großartig im Geschmack, officinell Ed. Rieckhthor, alleinige Verkaufsstelle für Merseburg. Einem hochgeachteten Publikum von Merseburg die ergebene Mitteilung, daß ich am heutigen Tage in dem Laden große Ritterstraße Nr. 1 einen Special-Verkauf von prima Landwurst und Räucherwaren eröffnet habe.

Berner halte ich ein gut sortirtes Lager feiner Tafel- und Medicinal-Weine, sowie 7. gut gebrannter Fleischbühler und verschiedene Feinbierbier. Ich meine werthen Kunden versichere, daß es mein eifrigstes Bestreben sein soll, nur gute und reelle Waare zu führen, bitte ich, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Merseburg, den 22. Januar 1896. W. Weisshaar.

Freitag früh empfiehlt Kalkbäumen Rob. Reichhardt. Vanille-Bruch-Chocolade à Pfd. 1 Mt. 20 Pf. à Pfd. 1 Mt., bei 5 Pfd. 1/2 Pfd. gratis. Leicht lösl. Cacao à Pfd. 2 Mt. 40 Pf. à Pfd. 2 Mt., bei 5 Pfd. 1/2 Pfd. gratis. empfiehlt C. F. Sperl, Inh.: P. Elkner.

Merseburger Landwehrverein. Die Feier des Geburtstages S. M. des Kaisers findet in üblicher Weise Montag den 27. Januar, von ohnend 8 Uhr ab, im Saale der Kaiser Wilhelmshalle statt. Karten für Angehörige der Mitglieder, desgl. für Nichtmitglieder, wolle man beim Kamerad Kretsch - Nr. 17 - abholen. Eine verschleißfähige Eintrittskarte ist der Zutritt nicht gestattet. Das Directorium.

Bauern-Verein Merseburg und Umgegend. Versammlung: Sonntag den 26. Januar 1896, nachmittags 3 Uhr, im „Tivoli“. Tagesordnung: 1) Geschäftliche Mittheilungen. 2) Vortrag: „Die Preparation des Saatgutes als Mittel zur Befreiung von Pflanzenkrankheiten.“ Ref. Herr Dr. M. Hollmann, Halle a/S. 3) Vortrag: „Wie bringen wir unsere Hüher gut durch den Winter.“ Ref. Herr Lehrer Gelbert, Merseburg. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht. Der Vorstand.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur F. Otto Franke'schen Concursmasse gehörige Waarenlager, als: eine größere Partie Colonial- und Materialwaaren, Cigarren, Tabake, Liqueure und ähnliche Sachen, soll in dem bisherigen Geschäftelocale Weissenfelder Str. 8 von Donnerstag den 23. Januar d. J. ab zu herabgesetzten Preisen ausverkauft werden. Geöffnet werktäglich 9-12 Uhr vormittags und 2-4 nachmittags. Der Verwalter: Kunth.

ANOLIN Toilette-Cream UNBERTREFFEN als Schönheitsmittel und zur Hautpflege. Nur echt mit Marke Pfeilring. In den Apotheken und Drogerien. In Dosen à 10, 20 u. 60 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

Mit unsere Mitbürger in Stadt und Land!

In der erhebenden Erinnerung an die bei ihrer 25 jährigen Wiederkehr in ganz Deutschland mit Begeisterung gefeierten glorreichen Tage von Sedan und Versailles, mit denen der Name des hochseligen Kaisers Wilhelm I. untrennbar verbunden ist, und eingedenk der unergreiflichen Zeiten, in welchen der geliebte Fürst so gern bei uns verweilte, sind die Unterzeichneten

zum Zwecke der Errichtung eines Denkmals in Merseburg für den gottbegnadeten, großen und siegreichen Kaiser zu einem Comitee zusammengesetzten. Unsere Mitbürger in Stadt und Land werden gebeten, durch Spendung von Geldbeiträgen die Erreichung dieses Zweckes nach Kräften zu fördern.

- Merseburg, den 18. Januar 1896. Graf zu Stolberg-Wernigerode, Regierungsrath, Präsident. Arndt, Gerichtsassen Controleur. Dr. Assmus, Gymnasial-Director. Baega, Rechtsanwalt. Bartels, Geh. Ober-Reg.-Rath u. Gen.-Dir. der Land- u. Soc. M. Barth, Vogtbermeister. M. Berger, Stadtrath. C. Berger, Brauerei- u. Güterbesitzer. R. Bergmann, Seilermeister. Bithorn, Dom-Diacoanus. v. Borcke, Amtsgerichtsrath. Braunsdorf, Polizeiseccretär. Delius, Pastor. R. Dietrich, Fabrikbesitzer. F. Dorias, Fischweiber. Ebeling, Rechnungsrath. H. Eichhorn, Stadtrath. F. Engel, Schmeicelmeister. P. Franz, Procurist. Foerster, Güterbesitzer (Grenau). Gesky, Hausmann. G. Goepel, Fabrikbesitzer. G. Graul sen., Baumunternehmer. Th. Groke, Fäbricbesitzer. G. Günther jun., Maurermeister. Haupt, Geh. Reg.-Rath. S. Heilmann, Fabrikbesitzer. K. Herrmann, Brauer. C. B. Hertel, Rentier. Graf v. Hohenthal, Schlosshauptmann (Dölsau). Kassner, Geh. Reg.-Rath u. Gen.-Dir. v. Städte Feuer-Soc. O. Klappenbach, Bäckermeister. Klingholz, Verwaltungsgerechtigter. Dir. H. Knauth, Kücheneinnehmer. Koch, Postdirector. W. Kops, Stadtrath. G. Kruse, Schlosser. Kuhfuss, Ramelrath. W. Kupper sen., Taxejermeister. O. Leberl, Kaufmann. G. Leidholdt, Buchdruckereibesitzer. Professor Marius, Stifts-Superintendent. K. Maurer, Schneidermeister. Th. Mayer, Rentier. G. Meister, Kaufmann. Paschke, Gen.-Comm.-Präsident. K. Periz, Tischlermeister. Pogge, Ober-Reg.-Rath. W. Prenz, Glasermeister. P. Querfurth, Baumeister. v. Reichenau, Reg.- u. Forst-Rath. Reinefarth, Bürgermeister. Rindfleisch, Reg.-Präs.-Secret. Th. Rössner, Buchdruckereibesitzer. Roether, Barrer. Sachse, General-Inspektor. Fr. Sachse, Fleischermeister. H. Sauer, Procurist. A. Schmolzer, Lehrer. G. Schneider, Schuhmacheremeister. W. Schott, Gastwirth. Graf von der Schulenburg, Oberst-Lieutenant u. Reg.-Commandeur. A. Schulenburg, Güterbesitzer (Wendr.). O. Schulze, Rector. Schwengler, Bureau-Vorsteher. G. Selle, Stellmacheremeister. W. Teichmüller, Barbierherr. M. Thal, Rector. A. Thomas, Klempnermeister. Türöff, Bureau-Vorsteher. v. Ulrich, Ober-Forstmeister. G. Wassermann, Restaurateur. Weidlich, Landrath. Werther, Pastor. Graf v. Wintzingerode, Landeshauptmann. Prof. Dr. Witte, Stadt-Vorsteher. E. Wittig, Stadtvorordneter. Wrede, Geh. Reg.- u. Landrath. L. Zehender, Stadtrath.

Topfkuchen backt mit Dr. Oetker's Backpulver à 10 Pf. Otto Pecholt. Knopfstiefeln, zusammen für Kinder und Mädchen, noch jezt schön, billig bei Mehne.

Dauer's Restauration. Heute Donnerstag Schlachtefest. Babelt's Restauration. Morgen Freitag Schlachtefest.

Reichskrone.

Donnerstag den 23. Januar 1896, abends 8 Uhr, IV. Abonnements-Concert vom Trompeter-Corps. Billets im Vorverkauf à 30 Pf. bei der Herren G. Meyer, Cigarrenhandlung, Bahnhofstraße, beim Schützler jun., Cigarrenhandlung, Kleine Ritterstr., G. Geier (vormals V. Wieje), Cigarrenhandlung, Burgstraße und E. Wolff, Kaufmann, Hofmarkt. Entrée an der Kasse 40 Pf.

Geselliger Verein. Freitag den 24. Januar, Abends 8 1/2 Uhr abends, im Gasthof zum goldenen Palz. Tagesordnung: 1) Endgültige Abrechnung der vorigen Jahresstellung. 2) Geplanter Besuch der nationalen Geselliger-Vereinigung zu Leipzig und event. Beitrag aus der Kasse. Gelbert.

Gesang-Verein.

Die Uebung muß ausfallen. Reichskrone. Sonntag den 26. Januar 1896 findet von Nachmittags 1/4 Uhr ab

Ballmusik Reinhold Walther. Gesellschafterin. Eine Dame in den dreißiger Jahren, auch älter, aber heiteren Temperaments, wird für eine alte Dame als Gesellschafterin event. sofort gesucht. Meldungen vormittags von 9-11 Uhr Poststraße 6. M. Zu Oftern wird in eine Wäpser und Galanteriewaaren-Handlung ein junges Mädchen aus anständiger Familie als Verkäuferin gesucht. Darauf Reflectirende wollen ihre Oftern unter L. 50 in der Exped. d. Bl. niederlegen. Einen Lehrling sucht Franz Vogel, Bädermeister. Lehrlingsge such. Suche für mein Glaserwaaren-Geschäft zu Oftern einen Lehrling Alb. Bohrman's Nachf. B. Sebide. Einen Lehrling sucht J. C. Weiss, Scheidemstr., Markt Nr. 5.

2 Frauen zum Graben sofort gesucht Obdistanz Straße 26. Eine antonische Aufwartung unabhängig sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. Eine Pferde-Knechtende von der Landwehrstraße bis nach dem Sande verkaufen. Abzugeben gegen Belohnung bei H. Bode, Sand Nr. 17. Für die Armenkuche ging weiter ein: von Frau von Trebenmann 6 Mt., Frau von Rebeur 10 Mt., Frau von Schönebeck geb. von Rantz 6 Mt., Frau von Hübner 5 Mt., Frau von Stodt 10 Mt., Frau von Werthern 6 Mt., Frau von Brä, Bude 15 Mt., Ungenannt 10 Mt., Ungenannt 20 Mt., Frau Wilhime Teichmann 1 Rthl. Rubel und 1/2 Ctr. Reis, Herr Kaufmann Friedrich 1/2 Ctr. Reis, 1/2 Ctr. Linien, 1/2 Ctr. Wolken, 10 Rthl. Butter, Herr Tischhändler Teichmann 1000 Stück Brezeln.

Aufruf zu Gaben für die Armenkuche. Wir wiederholen die schon mehrfach in diesen Blatte ausgesprochene Bitte, uns in der Fortführung der Armenkuche durch Einwendung von Gaben weiter freudigst unterstützen zu wollen. - Die Zahl der täglich anzuhaltenden Portionen ist schon auf 208 angewachsen. Noch fast 2 Monate hindurch, bis Mitte März, hoffen wir diese für die Armen unserer Stadt wohlthätige Einrichtung fortzusetzen; um dies möglich zu machen, bitten wir um fernere Gaben an Geld, Kartoffeln, Rogg, Hülsenfrüchten und Brennmaterial. Die unterzeichneten Vorstandsmitglieder sind hinsichtlich zur Annahme von Gaben bereit. H. v. Dieß, S. Berger, W. Mande, M. v. Borde, A. v. Buggenhagen, C. Gräger, A. Eylan, A. Gohler, C. Grumbach, H. v. Heeler, Th. Hanebold, D. v. Kehler, A. Marius, A. Müller, W. Vogge, R. Reinefarth, A. Schraube, Gräfin Constantin Stolberg, G. Weidlich, M. Werther, M. Grünh Wintzingerode.

Hierzu eine Beilage.



# Merseburger Correspondent.

Erscheinung täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonntag  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telefonanschluss Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 19.

Donnerstag den 23. Januar.

1896.

Für die Monate Februar und März werden  
Abonnements auf den

**„Merseburger Correspondent“**

zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen  
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-  
pedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage  
des Blattes die zweifelpredigendste Verbreitung.

## Die Konsequenzen der Ablehnung des Antrags Ranitz im Reichstage.

Während Febr. v. Manteuffel als Führer der  
konservativen Partei des Reichstags letzten Freitag  
nach der Rede des Ministers v. Hammerstein, in  
der das Treiben des Bundes der Landwirthe in  
wahrheitsgetreuer Weise beleuchtet wurde, gegen den  
Minister den Vorwurf erhob, daß er der konser-  
vativen Partei die konservative Gefinnung abge-  
sprochen habe, hält es die „Kreuzzeitg.“ für angezeigt,  
die Bemerkung des Ministers von der sogenannten  
konservativen Seite als eine Entgegnung der Junge  
darzustellen, welche der Minister schon jetzt corrigirt  
hat. In der That hat Febr. v. Hammerstein erklärt,  
er habe nicht die konservative Partei des Reichstags  
oder des preussischen Landtags als solche treffen  
wollen, aber diese Erklärung hatte er schon abge-  
geben, ehe Febr. v. Manteuffel es für angezeigt  
erachtete, die konservative Partei als die beleidigte  
darzustellen. Indessen darauf kommt es nicht an,  
sondern die Frage steht jetzt so: wird die Regierung  
im Reich sowohl wie die preussische — im Namen  
der letzteren hatte Minister v. Hammerstein gesprochen  
— hauptsächlich die Beleuchtung des Treibens des  
Bundes der Landwirthe als einen reinerischen Exzeß  
behandeln oder wird sie die Agitation für die Lösung  
dieses Problems (die Steigerung der Getreidepreise),  
die Minister v. Hammerstein als „geradezu gemein-  
gefährlich“ bezeichnet, überall bekämpfen, gleich-  
viel von wem sie ausgeht? Der Minister sagte,  
das Problem der Preisbildung sei ein außer-  
ordentlich schwieriges, der Bund der Landwirthe  
aber sagt den Bauern: Wollt Ihr höhere Preise  
haben, wir sind in der Lage, sie Euch zu verschaffen,  
wir werden schon die Regierung zwingen, Euch die  
höheren Preise zu gewähren. Wenn der Bund mit  
solch einem goldenen Regen in die Kreise der  
Landwirtschaft hineingehe, so sage jeder: der Mann,  
der mir das gewähren kann, der ist mein Mann.  
Jeder aber denke im Stillen: was wir auch be-  
schließen, die Regierung wird schon prüfen, ob wir  
damit etwas Thörichtes und uns selbst Schädendes  
beantragen. So liege die Sache einstweilen noch in  
weiten Kreisen der Bevölkerung. „Aber, fuhr der  
Minister fort, da der Glaube immer mehr um sich  
greift, die Regierung könne helfen, sie wolle aber  
nicht helfen, woran die Agitation des  
Bundes die Schuld trägt, so liegt darin eine  
große Gefahr für unsere bestehende Wirtschafts-  
und Gesellschaftsordnung. Das Sprichwort sagt:  
wer Wind sät, erntet Sturm und die Geißter, die  
man ruft, die bannt man nicht so leicht wieder.  
Nehmen Sie doch aus der Geschichte der Bauern-  
kriege. Die Bewegung nahm einen ähnlichen  
Anfang, man trug auch verkehrte Ideen ins Volk  
hinein und es thut meinem preussischen und deutschen  
Herzen weh, daß so verfahren wird und ich gebe  
nicht der Hoffnung hin, daß wenn der Reichstag  
sich zu der großen That entschließt, nach zwei-, drei-  
jährigen Beratungen den Antrag Ranitz mit  
großer Mehrheit abzulehnen, daß dann so viel  
Patriotismus besteht, daß die Agitation für die  
Lösung dieses Problems, die geradezu gemein-  
gefährlich ist, ausgegeben wird, daß minder ruhiger  
und objectiver geprüft wird, wie der Nothlage der  
Landwirtschaft zu begegnen ist. Das ist die Pflicht  
jedes loyal denkenden Unterthanen und zwar be-

sonders in der jetzigen Zeit, wo wir wahrlich schon  
genug Sündstoff haben, der nicht noch von so ge-  
nannter konserverbarer Seite vermehrt werden sollte.“  
Steht so die preussische Regierung zu der Agitation  
des Bundes der Landwirthe für den Antrag Ranitz,  
so wird sie nicht umhin können, gegen diejenigen  
Elemente, welche diese geradezu gemeingefährliche  
Agitation fortführen, Front zu machen. Andernfalls  
würde sie sich gegen den Vorwurf, die Gefährdung  
anderer bestehenden Wirtschafts- und Gesellschafts-  
ordnung selbst zu fördern, nicht schützen können. Ob und in  
welcher Weise das geschieht, wird man abwarten  
müssen. Unter allen Umständen wird es jetzt die Aufgabe  
der Parteien, welche den Antrag Ranitz abgelehnt haben,  
sein, auch ihrerseits die Konsequenzen aus diesem Votum  
zu ziehen und überall, in den Parlamenten, wie in  
dem politischen Leben, wie in der Presse gegen das  
agitatorische Vorgehen des Bundes der Landwirthe ab-  
wehrend und aufklärend zu kämpfen. Nichts hat  
bisher die vom Bunde der Landwirthe in Scene  
gesetzte Bewegung mehr gefördert, als die schwach-  
müthige Nachgiebigkeit gegen die Wünsche der miß-  
leiteten Bevölkerung, das Buhlen um die Stimmen  
der Wähler bei den Wahlen und die Unterwerfung  
unter die Bedingungen, unter denen die Wähler  
nicht das



liberalen Unterthanen lassen  
besseren Hoffnungen  
die ge-  
und die  
Aus der  
mehr von  
Antrags-  
bewegung  
dem Wille  
Regierung  
kommen.  
sich die  
richtet ist,  
ist auch  
isenbahn-  
isher dem  
Inspektio-  
General-  
sind jetzt  
— Der  
den An-  
trag des  
Grafen  
Walbert  
Schönborn  
betreffend  
die Einfö-  
hrung des  
obligatori-  
schen Unter-  
richts in  
beiden Lan-  
despräsen-  
für die  
Mittelschulen.  
Schlesinger  
erklärte  
sich im  
Namen der  
Deutschen  
gegen den  
Antrag; je-  
doch wür-  
den die Deut-  
schen für  
Ueberwei-  
sung des An-  
trages an  
eine Commis-  
sion stimmen,  
weil sie der  
Berathung  
über die Mit-  
tel für eine  
größere Ver-  
breitung der  
Kenntniß der  
anderen Lan-  
desprache  
nicht auswei-  
chen, je-  
doch jeden  
Zwang vermei-  
den wollten.  
Im Namen  
der Jungtsche-  
chen erklär-  
te Engel sich  
gegen die Ue-  
berweisung  
an eine Com-  
mission, weil  
der Gegen-  
stand Veran-  
lassung zur  
Anfrischung  
des nationalen  
Patriotismus  
geben würde.  
Der Antrag  
wurde an eine  
Commission  
verwiesen. —  
Der Rücktritt  
des böhmischen  
Statthalters  
Grafen Thun  
wird überwie-  
gend als eine  
Concession an  
die Jungtsche-  
chen aufgefaßt.  
Letztere wollten  
den Grafen  
Thun um seinen  
Preis duben  
und provociren  
fortwährend  
Standale. In  
Wiener Regie-  
rungskreisen  
sucht man  
allerdings der  
Meinung entgegen  
zu treten, als  
ob Graf Baden  
den Jungtsche-  
chen ein  
Zugeständniß  
habe machen  
wollen. Es  
handelte sich  
einfach darum,  
die Person des  
bisherigen böhmischen  
Statthalters,  
welche nach  
mehreren Seiten  
hin große  
Schwierigkeiten  
verursache,  
durch eine andere zu er-

setzen, die geeigneter erscheine, den Absichten des  
Grafen Baden gemäß in Böhmen zu wirken. Zu  
diesem Behufe soll der Nachfolger des Grafen Thun  
kein Parteimann, sondern ein Beamter sein. Als  
Nachfolger werden genannt der ehemalige Minister  
Marquis Macquien, seit kurzem Statthalter in  
Steiermark und Graf Duquoy, Mitglied des böhmischen  
Feudalabels.

**Rußland.** Die Anlage eines neuen  
Seehafens in Astrachan beabsichtigt das  
russische Ministerium für Verkehrswege. Das  
Ministerium hat bereits die Mittel für die generellen  
Vorbereitungen bei dem Reichsrath beantragt.

**Italien.** Vom abessinischen Feldzug  
meldet die „Agenzia Stefani“ aus Adagamus:  
Oberlieutenant Galiano schrieb an den General  
Barattieri am 17. d. M., daß der Feind befürchtet  
habe, angegriffen zu werden. Ein Kundschafter,  
welcher das Lager der Abessinier verlassen hat, be-  
richtet, daß am Freitag und Sonnabend Kanonen-  
donner und Gewehrfeuer gehört wurden. In dem  
Stamps vom 11. d. M. seien 80 Führer und Unter-  
führer, fast alle dem Corps des Ras Makonnen  
angehörig, gefallen. Unter ihnen auch Abobanel,  
der besondere Vertrauensmann Makonnens, welchen  
dieser kurz zuvor noch zur Unterhandlung mit  
Barattieri nach Adigrat entsandt hatte. Wie die  
„Tribuna“ meldet, befehnte Ras Mangascha  
mit Tigre, Ras Alula mit Gamsen und Serae.  
Man schließt daraus auf die geringe Aufrichtigkeit  
seiner Friedensvorschlüge. — Bis jetzt hat sich die  
Zusammenziehung der Truppen bei Adagamus  
vorzüglich und ohne Verlust vollzogen. General  
Barattieri erklärt diejenigen Nachrichten, die  
ihm Gegenläufig zu seinen täglich erfolgenden Mel-  
dungen verbreitet werden, für unwahr. Wie es  
heißt, hat sich Barattieri bisher des Vorrückens  
enthalten, weil er mit höchstens 20 000 Mann  
60 000 Abessinier in vortheilhaften Stellungen rings  
um Makalle angreifen müßte. Beide Gegner suchen  
einander die nachtheilige Angreiferrolle zuzuschreiben.

— Die Festung Makalle dürfte kaum zu halten  
sein; vielleicht ist sie schon den Abessiniern  
nach dem „Pop. Rom.“ soll Galiano bereits von  
Barattieri ermächtigt worden sein, unter ehrenvollen  
Bedingungen zu kapituliren, da eine längere Ver-  
theidigung des Forts wegen Wassermangels ohnehin  
unmöglich geworden sei. Der äche Widerstand  
Galianos hat es dem General Barattieri ermöglicht,  
alle aus der Heimath gelandeten Verstärkungen an  
sich zu ziehen und in Adigrat und Abaga Hamus  
Stellungen von fast unüberwindlicher Festigkeit ein-  
zunehmen. — Die Anklagekammer des  
Appellhofes in Rom beschloß am Montag, dem  
Antrage des Staatsanwalts gemäß, das Verfahren  
im Prozeß gegen Giolitti und Genossen wegen  
Fälschung von Documenten nicht wieder auf-  
zunehmen und die Akten dem Archiv einzuverleihen.

**England.** Der Aschanti-Krieg hat den  
Engländern in Afrika die erwünschten Früchte ge-  
tragen. Wie die „Times“ ausführlich, wird ein  
britisches Protektorat über Aschanti unter  
Vermittelung oder einem anderen Herrscher hergestellt  
werden. Dadurch soll die langersehnte Handels-  
verbindung zwischen der britischen Küste und dem  
mojambanischen Innern bewerkstelligt werden. —  
Darauf war es offenbar von vornherein bei der  
ganzen vom Zaun gebrochenen Expedition gegen den  
König Brempe abgesehen.

**Spanien.** Auf Kuba ist, wie gemeldet  
wurde, als Nachfolger von Campos General  
Weyler ernannt worden. Er ist eigentlich ein  
Deutscher, denn er ist der Sohn eines naturalisirten  
Deutschen, Ferdinand Weyler, und einer Italoameri-  
kanerin Marie Nicolau. Im Alter von 13 Jahren trat  
Valeriano Weyler in die Infanterieschule zu  
Toledo als Pöbling ein. Nach einigen Jahren trat  
er in die Spezialschule des Generalstabs ein und  
ging glänzend aus derselben als Lieutenant hervor.  
Zwei Jahre später rückte er zum Hauptmann auf